

Sir Stafford Northcote becomplimentirte Mr. Forster in wärmster Weise wegen der würdigen und gemäßigten Auseinandersetzung...

Ueber die Stimmung in Dublin wird den „Times“ unterm 5. Mai, also am Tage vor Verübung des Verbrechens, von dort geschrieben: „Das Publicum scheint durch die Menge erschauender Ereignisse, welche innerhalb weniger Stunden hinter einander eingetreten sind, eher verwirrt und verärgert, als erregt zu sein.“

„Die nächste Folge der Rückzahlung des Ringes war eine Forderung an Rosen. Balden erhielt einen Brief aus Göttingen. Sie können sich denken, daß diese Kunde nur Del in die Gluth seiner Rachsucht war, aber ein rothdüstiges Herz nimmt sich Zeit, um seiner Wunde ganz gewiß zu werden.“

auf den Boden der grünen Insel gesetzt, als der letzte Stahl für sie zu Lode traf; ihre Leiden wurden von den irischen Nordgelehrten scharf gelehrt, die, in dem Blute der Garrenden und Burke wachend, Rache tranken für alte Schmach.

Ich komme mit den jüngsten Brüdern der Regierung überein. Die Hauptbestimmungen des Vertrages sind nun von allen Parteien angenommen worden. Die Regierung hat aus ten ihr zugewandten Nachrichten die Ueberzeugung gewonnen, daß sie in Bezug auf die Zukunft jenen Verhältnissen nicht länger nachzugeben braucht, welche es ihr im vergangenen October zur Pflicht machte, verchiedene Parlamentsmitglieder zu verhaften.

Er wußte nicht, zu wie fürchterlicher Tragik sich der Hah eines Volkes in einem Augenblicke verdichten kann. Irland hatte, als es sah, wie das stolze Albion demüthig vor den Befehlen von Kilmahoy die Flagge senkte, die Forderung gestellt, daß einer seiner Söhne zum Minister für irische Angelegenheiten bestellt werde.

Die beiden Männer, welche die neue Aera der Verübung heraufführen sollten, hatten kaum ihren Fuß Funken des Göttlichen in dem Herzen eines Kindes zur Flamme anzuhauchen, daß täglich sieht, daß die Lehren, die es empfängt, und die Aeden und das Leben seiner Kellern so verschieden sind, wie Tag und Nacht.“

„Mit Rauenstein's kam ich trotz der Nachbarschaft von Balden's Rittergut infolge der feindlichen Verhältnisse zwischen beiden Familien in keine Annäherung, aber ich lernte diese Familie so genau kennen, wie ein Zimmer, in das man zwar nie kommt, aber im Vorübergehen oft durch das Fenster sieht. Rauenstein's standen in allgemeiner Achtung. An Vater und Sohn wurde bei dem guten Kern die wahre Schale übersehen, und Mutter und Tochter, unsere Baroness, wurden von Allen geliebt, die sie kannten, weil aus ihrem Herzen das Licht des Glaubens strahlte, der durch die Liebe thätig ist — doch einen andern Glauben giebt es nicht.“

einmal eine Spur der Wagenräder entdeckt worden; auch konnte der Knabe wegen der Schnelligkeit der Fahrt keine Beschreibung der an ihm vorbeifahrenden geben. Sofort sind alle Polizeidämter der Insel von dem Ereignisse benachrichtigt worden; aber bis heute Morgen ist noch keine Verhaftung erfolgt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Mai. Vom Reichs-Gesetzblatt ist das 11. Stück des Jahres 1882 heute hier eingetroffen. Dasselbe enthält lediglich: Nr. 1469) Verordnung vom 1. Mai d. J., die Verwendung giftiger Farben betreffend.

„Eine freundliche Nachricht ist es, welche wir unseren Lesern durch dies Extrablatt bringen können. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen ist gestern, Sonnabend, Abends 10 Uhr, durch Gottes Gnade glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Die erlauchte Fürstin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl. Wäre Gott Mutter und Kind weiter behüten und den jüngsten Sprößling ihres Königshauses wachsen und gedeihen lassen zu Seine's Namen's Ehre, zur Freude der kaiserlichen Urthäter, der krongrünlichen Großältern und der erlauchten Aeltern und zum Segen für das ganze Volk und Vaterland.“

alten Rauenstein in seine Gewalt zu bringen. Aus dem eisernen Gedanken seines Vaters und seiner Rachsucht flücht er ein Weg, das er über seine Leute werfen wollte. Den Gläubigern des alten Barons kaufte er ihre hohen Schuldforderungen ab, um ihn mit denselben zu qualen, verwirklichte ihn in Prozesse und brachte es dahin, daß der alte Rauenstein sein Schloß verkaufen mußte. Das war für ihn ein zu harter Schlag. Der Gram führte ihn aus seiner Väter's Schloß und brach ihm bald das Herz.“

kanzlers hat der Unterstaatssecretär Busch mittelst eines an alle Reichsbehörden gerichteten Handbirens das Unterstützungswesen geregelt und dabei Folgendes bemerkt:

„Es ist bekannt und ein Gegenstand lauter Klage, daß von Deutschland aus die benachbarten Länder von Schauern ebeitscheuer, aller Mittel entbehrender Menschen überzogen werden, die lediglich vom Bettel leben. Es sind zumest diese Gogubunden, welche als arme deutsche Heilige die Consulate brandstifteten und von der Unwissenheit Almosen erpressen. Fast alle Unterstützungen, die im Betrage einiger Mark von den Consulaten gegeben und den auswärtigen Ämtern in Rechnung gestellt werden, an einzelnen Orten an Hunderte von Personen im Jahr, sind solche Almosen, die bei Festhaltung der oben bezeichneten Gesichtspunkte nicht gemütht werden dürfen.“

Hierauf werden die Regeln gegeben, nach denen, abgesehen von den bereits vorhandenen Vorschriften, die Consule künftig betreffs Unterstützung Hilfsbedürftiger zu verfahren haben und deren strenge Befolgung ihnen im Interesse des vorgezeichneten Zwecks besonders zur Pflicht gemacht wird. — Gestern (Sonnabend) hielten sämtliche drei gegenwärtig hier tagende parlamentarische Körperschaften Versammlungen ab. Vormittag 10 Uhr trat das Abgeordnetenhaus zusammen. Gegenstand der Beratung bildete das Verwendungsgesetz. Wie bereits bei der ersten Lesung bemerkt werden konnte, war die Stimmung des Hauses der Vorlage gegenüber eine ungunstige, weil das Gesetz das Zustandekommen des Tabakmonopols gewissermaßen zur Voraussetzung hat. Abg. Richter griff die Vorlage lebhaft an. Der nationalliberale Abg. Gumbrecht erklärte sich gegen jeden, vom indirecten Steuerwesen als von einem selbstverständlichen Voraussetzungen ausgehenden Reformplan überhaupt. Abg. E. Richter polemisierte in der bekannten Weise gegen die „Verpredigandspolitik des Reichskanzlers“. Das Ergebnis der Beratung war die Ablehnung der §§ 1 und 2 des Gesetzes, ebenso wurde ein von dem Abg. v. Jellisch-Krieger eingebrachter Abänderungsentwurf abgelehnt. Finanzminister Winter erklärte hierauf, daß die Regierung auf die weitere Beratung der Vorlage keinen Werth mehr lege. Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt und dem Präsidenten anheim gegeben, die nächste Sitzung festzustellen. Da von Seiten der Regierung dagegen nicht Widerspruch erhoben wurde, so läßt sich annehmen, daß dieselbe über die Frage der Durchberatung der noch übrigen Vorlagen noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt hat. — Das Herrenhaus beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit der Interpellation des Grafen v. Schlieffen, die Parcellierung von Bauergütern betreffend. Interpellant geht in seiner Begründung auf die wichtige Situation des Bauernstandes ein.

Was v. Schlieffen anerkennen will von dem derzeitigen Zustande der Verhältnisse des Bauernstandes und Agrarverhältnisses ein sehr dürftiges Bild; er glaubt einen allgemeinen Rückgang und eine fortwährende Verarmung constatiren zu müssen, wofür er die Schuld bei liberalen, mandatarischen Tendenzen der modernen Verfassung bemerkt. Das einzige Gesetz, das der Landwirthschaft helfen sollte, das Bauerngesetz, sei auf halbem Wege stehen geblieben und daher verfehlt. Der Bauer sei kein schuldliches Handwerk mehr, erprobierte die Schrift und an ihn schließe sich dann der Ausblick, d. h. die Verfallung der Güter und Höhe in kleine, nicht produktive Parzellen, die gemächlich von ganzen Familien gemüthlich betrieben werde. Dazu seien die derzeitigen Einrichtungen zur Erleichterung des Real- und Personalvertrags des Realgrundbesitzes völlig unzureichend und der Untertrag des Bauernstandes sei unabweislich, wenn die Staatsregierung nicht bald helfend eingreife.

Staatsminister Dr. Vaculus, der namens der Staatsregierung die Interpellation beantwortete, verneinte die Ausführungen des Redneren bezüglich des allgemeinen Rückganges als begründet nicht anzuerkennen. Während seiner Amtszeit habe er im Allgemeinen sich durchgehends die erfreulichsten Fortschritte beobachtet können, und während seiner Zeit im Allgemeinen nicht gemacht worden. Das landwirthschaftliche Ministerium habe nicht verkannt, daß innerhalb eines Reichsreiches die Situation des Grundbesitzes über den konnte, wenn auch nach wie vor den Erbverhältnissen derselben keine eigene Aufmerksamkeit zu best. würde den Relationen insbesondere die staatliche Förderung gewährt. General warnte der Minister vor einem Optimismus, der einseitig von der Beförderung die Deutung der landwirthschaftlichen Gewerbe und also auch des Agrarverhältnisses erwartete. Bezüglich der Aufträge der Interpellanten seien Thatfachen, die eine Beförderung der wirthschaftlichen Erträge des Bauernstandes in sich schlossen, amüthlich der Regierung nicht bekannt; bestehend werde die Regierung die Sache unangelegt verfolgen.

„Halden sprach selten mit mir, wie er überhaupt in seiner Familie nie gefällig war. Jene Stunde schen mir aber glücklich zu sein, da er sich so offen gegen mich ausdrückte, und ich wollte versuchen, seine wilden Gedanken zu mildern, wenn ich sie auch nicht ganz aus seinem rachdüstigen Herzen herausreißen konnte. Ich sagte mir ein Herz und fragte ihn, ob er sich nicht überwinden wünte, auch eine schwere Beleidigung zu vergeben. Es sei ja göttlich zu vergeben. Ich sagte es, seine Hand zu lassen: Gehehrer Herr Rutenmeister! Es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr! Wir Alle dürfen einst der Gnade Gottes und können sie nicht verlangen, wenn wir nicht vergeben unsere Schuldigern.“

Pädagogische Literatur. Von A. Rippenberg ist bei Heisius in Bremen ein sehr beachtenswerthes Buchlein verlegt. Es heißt „Dettv Gleim“ (1781 in Bremen geboren) und giebt ein Lebens- und Charakterbild dieser von reinen, gefunden und eben Klüftigen erfüllten Erzählerin, die, eine Verwandte des Dichters Gleim, sich in schwer bewegter Zeit dem Liebeswert der Jugendbildung widmete. Ihr natürliches Herz